

**Thommi Herrwerth: Partys, Pop und Petting.**

**Die Sixties im Spiegel der BRAVO**

Marburg: Jonas 1997, 112 S., ISBN 3-89445-219-6, DM 28,-

Nicht so reißerisch, aber genauso unterhaltsam wie ihr Titel ist diese Studie über Deutschlands Teenie-Postille Nummer Eins. Beachtlich, daß es Autor Thommi

Herrwerth dennoch gelingt, die Grundmauern des *BRAVO*-Wolkenkratzers freizulegen. Die sind bislang so tief unter einem unverrückbar liberalen Image verschüttet gewesen, daß eine Sichtung der frühen Jahre überfällig war. Denn *BRAVO*, 1956 als Film- und Fernsehzeitschrift in die Welt gekommen und schon in den frühen Sechzigern zum Initiationsmedium der Teenagerzeit avanciert, hat es stets mit dem Zeitgeist gehalten – und den definierte in den betreffenden Jahren politisch die CDU. Waren die Sechziger kulturell durchaus das Jahrzehnt der Beatles und der Rolling Stones, schaffte *BRAVO* es tatsächlich, die Bürgerschreck-Ikonen mit den moralischen und gesellschaftlichen Maßstäben der Nachkriegsära unter die Haube zu bringen: „Die Stones schwärmen für Mädchen, die lange Haare haben und nur wenig Make-Up benutzen. Am besten gar keins“, zitiert Herrwerth aus einem *BRAVO*-Artikel von 1965 (vgl. S.43). Derartiges hätte auch ein Roy Black absondern können, der ein Jahr später ins *BRAVO*-Rampenlicht trat und das konventionelle Teenager-Idol schlechthin verkörperte: „[...] schön, bieder, sauber, anständig, hygienisch und fleckenlos“, schreibt Herrwerth (S.44) und ist damit beim dritten „P“ des Buchtitels angelangt. Sex kam 1969 in die *BRAVO* und war nichts als die marktgerechte Anpassung an einen veränderten Zeitgeist, die allerdings zum *unique selling point* von *BRAVO* avancierte: Erst mit den Aufklärungsserien nämlich, vom Verlag dezent „Lebenshilfe“ genannt, gelang *BRAVO* die bis heute unangefochtene Marktführerschaft unter Deutschlands Jugendzeitschriften. Methodisch konsequent focussiert deshalb Herrwerth in seiner Untersuchung des *BRAVO*-Menschenbilds die Geschlechtmoral. Bestandsaufnahme: stockkonservativ. Sind auch Pille, Petting und Selbstbefriedigung zum Ende des Jahrzehnts (immerhin nach den Aufklärungsfilmen von Ex-*BRAVO*-Autor Oswald Kolle) nicht mehr unbedingt verdammenswert, verdorben und widerlich, bleibt Homosexualität doch „abartig“ (S.79) und „hat mit Liebe nichts zu tun“ (S.85).

Niemals, bilanziert der Autor, war das Blatt eine Kämpferin gegen Mief und doppelte Moral. Im Gegenteil, bis heute werden kontroverse Themen im Dienste des Leserkonsens ausgeklammert. Nicht zuletzt deshalb behielt *BRAVO* in den einander ablösenden Generationen seinen Kult-Charakter, dessen Ambivalenz viele Originalabbildungen und Herrwerths respektlose Sprache wunderbar nahebringen.

Jutta Rossellit (Hamburg)